

Dem 50. Jahrgang der Blätter für Heimatkunde zum Geleit

Von Manfred Straka

Das Jubiläum einer Zeitschrift ist kein Grund zum Feiern, wohl aber Anlaß, den Weg dieses Werkes zu überblicken und zu prüfen, ob es noch den Zielen dient, die sich die Gründer gesetzt haben. Es war im Jahre 1923, in der Notzeit nach dem Zerfall der großen österreichisch-ungarischen Monarchie, durch den viele Werte, die den Menschen als die höchsten gegolten hatten, zerstört waren, in der wirtschaftlichen Not der Geldentwertung und in der Sorge um einen neuen Arbeitsplatz. Die junge Republik war noch nicht zum Vaterland geworden und der Traum von der Vereinigung aller Deutschen in einem Staate hatte sich nicht erfüllt. Damals fand sich in der Steiermark ein Kreis aufrechter Männer, allen voran Viktor Geramb, mit Hans Pirchegger, Robert Sieger, Walter Semetkowski, Josef Papesch und Josef Steinberger, die es sich zur Aufgabe machten, den Menschen aus dem Bewußtsein der Verbundenheit mit Heimat, Volks- und Brauchtum, aus dem Wissen um deren Vergangenheit einen festen Glauben an die Zukunft zu geben. Aus diesem Bemühen heraus entstanden auch die Blätter für Heimatkunde. Der Volkskundler Viktor Geramb, der Kunsthistoriker Hans Heubach und der Historiker Fritz Popelka unterschrieben das Geleitwort zum ersten Blatt. Herausgeber war von Anfang an der Historische Verein für Steiermark, Schriftleiter Fritz Popelka.

In diesem ersten Geleitwort werden Aufgabe und Ziel der Zeitschrift klar umrissen: *Schwerer noch als alle wirtschaftlichen Einbußen wiegt der Verlust des geistigen Lebens, das im Drange des Alltags zu versiegen droht. Allein eines von all den Vorkriegsgütern ist uns noch geblieben — die Heimat. An diesem köstlichen Schatz ging man in den Tagen des Überflusses achtlos vorüber, in den Zeiten der Not hat man ihn wieder entdeckt. . . Der Mensch selbst ist körperlich und geistig von der Vergangenheit abhängig. Seine Gedanken, mögen sie auch noch so neu erscheinen, fußen in dem, was seine Vorfahren in mühevoller geistiger Arbeit erstrebten und errangen. . . Die Vergangenheit ist also nicht vergangen, sie lebt in uns in Gegenwart und Zukunft. Die neu entstandenen „Blätter für Heimatkunde“ mögen den Leser einführen in die Geschichte unserer Heimat, sie sollen seinen Sinn beleben für alles Große und Schöne und ihn aufrichten nach den mühevollen Kämpfen des Alltags an dem Unvergänglichen, was unser Heimatboden birgt. Unsere Leser mögen selbst urteilen, wieweit unsere Zeitschrift den Zielen treu geblieben ist, die ihr die Gründer gesetzt haben.*

Die Verwirklichung des Gedankens mußte sich nach den wirtschaftlichen Möglichkeiten richten. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg waren von 1910 bis 1913 als Beilage zum „Grazer Tagblatt“ „Blätter zur Geschichte und Heimatkunde der Alpenländer“ erschienen. Nunmehr erklärte sich die Schriftleitung des „Grazer Volksblattes“ bereit, zweimal im Monat auf einer eigenen Seite Aufsätze unter dem Titel „Blätter für Heimatkunde“ abzdrukken. Diese wurden allmonatlich in einem Heftchen von 8 Seiten vereint und kostenlos an die Mitglieder des Vereines

versandt. Es waren also im wahrsten Sinne des Wortes „Blätter“, die im Mai 1923 als Nr. 1 des 1. Jahrganges versandt wurden. Als Autoren der kurzen Aufsätze scheinen aber von Anfang an klangvolle Namen auf wie Albin Lesky, Viktor Geramb, Fritz Popelka, Robert Baravalle, Artur Steinwenter, Hans Pirchegger, Franz Mensi, Anton A. Klein, Georg A. Lukas, Günther Probst, Othmar Wonisch, Otto Lamprecht, um nur die bekanntesten Autoren des 1. Jahrganges zu nennen. Durch vier Jahre blieb Fritz Popelka der Schriftleiter der Blätter, die schon im 2. Jahrgang auf besserem Papier gedruckt wurden. Dieser Jahrgang schloß mit dem Doppelheft 7/8 im Dezember 1924 ab, vom 3. Jahrgang an deckte sich der Jahrgang mit dem Kalenderjahr. Der Umfang wurde von 64 auf 96 Seiten pro Jahr erweitert. Zum erstenmal wurden auch einem kunsthistorischen Aufsatz von Hermann Egger Bilder beigegeben, die erst in späteren Jahrgängen häufiger werden.

Mit dem 5. Jahrgang übernahm Hans Wutschnig die Schriftleitung, die er bis in den Zweiten Weltkrieg hinein durch 15 Jahre innehatte. Neu war, daß zweimal im Jahr die „Mitteilungen über die steirische Volksgenealogie“, die von Konrad Brandner redigiert waren, beigelegt wurden. Mit dem 6. Jahrgang lösten sich die Blätter vom „Grazer Volksblatt“. Die wirtschaftliche Lage des Vereines erlaubte es nunmehr, daß die Blätter als Zweimonatsschrift zu je 16 Seiten im Verlag von Leuschner & Lubensky erschienen. Anmerkungen wurden als Fußnoten gesetzt, Bildseiten auf Kunstdruckpapier beigegeben, das 6. Heft brachte nun immer ein Inhaltsverzeichnis des Jahrganges. Im 8. Jahrgang stehen die ersten Buchbesprechungen, die nun regelmäßig erscheinen, die Ausstattung wird immer besser, der 9. Jahrgang bringt sogar anlässlich einer Wanderfahrt des Vereines eine Farbtafel des Aquarells von Stainz von J. Passini (1859). Unter der umsichtigen und klugen Schriftleitung Hans Wutschnigs, der wie alle anderen Schriftleiter diese Arbeit völlig ehrenamtlich ausführte, haben unsere Blätter einen ersten Höhepunkt in Inhalt und Ausstattung erreicht, der nun durch Jahre unverändert gehalten werden konnte.

Der 13. Jahrgang im Jahre 1935 ist wieder bemerkenswert. Das Doppelheft 1/2 wird zur Gänze von dem 2. Teil eines Beitrages zur Geschichte der Grazer Industrie von Konrad Steiner: Aus der Vergangenheit des linksseitigen Mühlganges, eingenommen. Insgesamt füllte dieser längste Beitrag, der je in den Blättern erschienen und mit ganzseitigen Bildtafeln reich ausgestattet ist, 48 Seiten. Das Doppelheft 4/5 dieses Jahrganges ist zum ersten Mal als Festschrift mit einem grünen Schutzumschlag versehen und dem Ehrenmitglied und verdienstvollen Obmann Hans Pirchegger zum 60. Geburtstag gewidmet. Neben den Beiträgen seiner Freunde enthält es eine Würdigung Pircheggers aus der Feder des Dichters Hans Kloepfer und die Wiedergabe eines Porträts des Jubilars von Rudolf Hanzl. Auch im 14. Jahrgang 1936 sind die Hefte 4—6 als mit Schutzumschlag versehene Festschrift Johann Loserth zum 90. Geburtstag gewidmet. Der 15. Jahrgang sei als Beispiel für den hohen Stand der Beiträge angeführt. Unter den Mitarbeitern finden wir den Kunsthistoriker Eduard Andorfer, den Arzt Ernst Arlt, den Rechtshistoriker Fritz Byloff, Hans Kloepfer, den Burgenforscher Werner Knapp, Otto Lam-

precht, Hans Pirchegger, den Prähistoriker Richard Pittioni, den Lehrer Hans Rohrer, den Archäologen Walter Schmid, den Dichter Julius Franz Schütz und Hans Wutschnig neben anderen, weniger bekannten Namen; zum ersten Mal erscheint ein Beitrag des späteren Obmannes Ferdinand Tremel.

Der Anschluß Österreichs im Jahre 1938 tat sich kund in einer begeisterten Grußadresse im 2. Heft dieses Jahres und in einem Gruß an die Südburgenländer im 1. Heft des Jahres 1939. Infolge der Aufteilung des Burgenlandes auf Niederösterreich und die Steiermark waren die von Heinrich Kunnert redigierten „Burgenländischen Heimatblätter“ eingestellt worden, deren Tradition unsere Blätter mit übernehmen sollten. Tatsächlich erschienen einige das Burgenland betreffende Aufsätze, darunter die schönen Burgenbeschreibungen für Güssing und Schlaining von Werner Knapp und eine Zurückweisung neuerhobener magyarischer Ansprüche auf das Burgenland. 1939 erschien auch die mehrfarbige, methodisch höchst bedeutsame Karte über die Bevölkerungsverschiebungen im deutsch-slowenisch-madjarischen Grenzraum in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg von Walter Neunteufl. Sonst aber blieb der Inhalt der Blätter von den politischen Ereignissen unberührt. Auch der Zweite Weltkrieg machte sich vorerst nicht bemerkbar. Mit dem 18. Jahrgang 1940 kam es aber zu einem Wechsel des Verlages. Die Blätter erschienen nun in der damaligen Steirischen Verlagsanstalt, dem heutigen Styria-Verlag. Von nun an waren sie immer mit einem einfachen grünen Schutzumschlag versehen. Der Umfang, der bei den letzten Jahrgängen immer mehr als 100 Seiten betragen hatte, wurde nun wieder auf 64 Seiten reduziert. Im Jahre 1941 aber fiel die Zeitschrift den kriegsbedingten Maßnahmen zum Opfer. Von diesem 19. Jahrgang konnte nur noch Heft 1 mit 24 Seiten auf billigem Papier erscheinen. Mit der Beschreibung von 13 untersteirischen Städten und Märkten im Reisebilderbuch eines Schlesiers (1710—1714) von Hans Wutschnig schließt dieser erste Abschnitt in der Geschichte der Blätter für Heimatkunde nach 19 Jahren.

Als 1945 Österreich neu erstanden war, nahm auch der Historische Verein für Steiermark sofort wieder seine Tätigkeit auf. Ferdinand Tremel als langjähriger Mitarbeiter übernahm für die nächsten 30 Jahre die Leitung des Vereines, Hans Pirchegger blieb ihm bis an sein Lebensende als wertvoller Mitarbeiter eng verbunden. Die Blätter für Heimatkunde konnten als erste wissenschaftliche Zeitschrift Österreichs schon mit Beginn des Jahres 1946 mit ihrem 20. Jahrgang wieder erscheinen. Schriftleiter wurde Otto Lamprecht, der mit der ihm eigenen Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit dieses mühevollen Ehrenamt durch volle 17 Jahre vorbildlich ausübte. Der Verein nahm die Zeitschrift von nun an in Eigenverlag, den Druck besorgt in gediegener Weise von damals bis heute die Universitäts-Buchdruckerei „Styria“. Die Blätter erscheinen seither als Vierteljahresschrift in 4 Heften zu je 32 Seiten mit einem einfachen Schutzumschlag. An die Stelle der bisher verwendeten Frakturschrift trat die Antiquaschrift. Die ersten Jahrgänge waren auf billigem Papier gedruckt, Bilder konnten nicht aufgenommen werden, die Kartenskizzen wurden von den Verfassern selbst gezeichnet.

Inhaltlich aber hatte sich nichts geändert. Im Geleitwort des Schriftleiters zum Neubeginn stand der Satz: *Die Pflege, die Kunde, die Wissenschaft von Heimat und Volk sind nicht toter Wissenskram, nicht antiquarische Liebhaberei, sondern eine Bürgerschaft der Liebe und Treue zur angestammten Heimat und zu ihrem Volke.* Der Kreis der Mitarbeiter hatte sich nicht verändert. Von den Autoren der ersten Nachkriegsjahre seien nur die bekanntesten Namen genannt: der Indogermanist Wilhelm Brandenstein, der evangelische Religionslehrer Paul Dedic, die Heimatforscher Fritz Fahringer, Leopold Farnleitner, Lois Hammer und Franz Hollwöger, der Musikwissenschaftler Hellmut Federhofer, Viktor Geramb, die Dichter Paul Anton Keller und Julius Franz Schütz, Anton Adalbert Klein, Hanns Koren, Leopold Kretzenbacher, Otto Lamprecht, Franz Leskoschek, Hans Pirchegger, Fritz Popelka, der Kirchenhistoriker Andreas Posch und schon bald auch unser derzeitiger Obmann Fritz Posch, die Stiftsarchivare Benno Roth und Othmar Wonisch, der Volkskundler Leopold Schmidt und Ferdinand Tremel.

Die Blätter blieben nun in Aufbau und Inhalt ziemlich unverändert. Um verdiente Ausschußmitglieder zu ehren, ohne dem Verein große Kosten aufzubürden, erschienen manche Hefte als Festgruß zu Jubiläen dieser Ausschußmitglieder mit einem Festgruß des Obmannes. So 1948 für Otto Lamprecht zum 50., im selben Jahr für Andreas Posch und 1950 für Fritz Popelka zum 60. Geburtstag. Ab Herbst 1950 enthalten die Blätter regelmäßig unter der Überschrift „Aus dem Vereinsleben“ die Namen der verstorbenen Mitglieder und die der neu hinzugekommenen.

Im ersten Heft des 25. Jahrganges wurde eines anderen Jubilars gedacht. Am 2. Dezember 1950 war der Historische Verein für Steiermark 100 Jahre alt geworden. Von der aus diesem Anlaß abgehaltenen Festversammlung wurde der wundervolle Prolog Karl Adolf Mayers abgedruckt, der es verdienen würde, wieder der Vergessenheit entrissen zu werden, da Wollen und Wirken unseres Vereines niemals schöner ausgedrückt worden sind. Es folgt die Festrede des Obmannes, in der Ferdinand Tremel bei der Nennung unserer Blätter für Heimatkunde für Viktor Geramb als Wegbereiter dieser dem Volke zugewandten Forschung die schönen Worte fand, als er von ihm sagte, daß er uns *eine neue Betrachtungsweise, das Schauen mit dem Herzen, lehrte, mit dem allein man das Leben des Volkes zu erföhlen vermag.* Aus dem festlichen Anlaß wurde damals Hans Pirchegger zum Ehrenobmann, Landeshauptmann Josef Krainer, die Landesräte Udo Illig und Norbert Horvatek sowie die Ausschußmitglieder Fritz Popelka und Andreas Posch zu Ehrenmitgliedern unseres Vereines ernannt. Das erste Heft des folgenden Jahrganges war dem Obmann Ferdinand Tremel zum 50. Geburtstag gewidmet, im letzten Heft des Jahres 1953 gedachte Anton Klein des 80. Geburtstages von Max Doblinger, die beiden ersten Hefte des nächsten Jahres waren als Festschrift Viktor Geramb zum 70. Geburtstag dargebracht. Die Freundesgrüße schrieben Hans Pirchegger und Walter von Semetkowski, Maria Kundegraber verfaßte die Bibliographie. Schon das nächste Heft brachte wieder einen Glückwunsch an Anton Adalbert Klein zum 60. Geburtstag.

Von 1955 an bringt das erste Heft jedes Jahrganges ein Titelblatt, um das Binden der Jahrgänge, die inzwischen wieder auf besserem, wenn auch noch nicht holzfreiem Papier gedruckt wurden, zu erleichtern. Bilder fehlen noch fast völlig, nur Karten und Handzeichnungen finden sich im Text. Im zweiten Heft des 29. Jahrganges wird eines verstorbenen Ehrenmitgliedes, des Leobener Heimatforschers Josef Freudenthaler, gedacht, das darauffolgende enthält eine Grußadresse an Otto von Dungern zum 80. Geburtstag. Auch die folgenden Jahrgänge bringen neben den Beiträgen Hefte, die einem Mitarbeiter gewidmet sind, so Heft 2 des 32. Jahrganges 1958 dem Schriftleiter Otto Lamprecht zum 60., Heft 1 des 35. Jahrganges 1961 Fritz Posch zum 50. Geburtstag, Bilder der Jubilare sind beigegeben. Häufiger aber werden die Abschiedsgrüße an verstorbene Mitarbeiter, an Georg A. Lukas und Karl Adolf Mayer 1957, Viktor Geramb und Hans Wutschnig 1958, Julius Franz Schütz 1962.

Aus Gesundheitsgründen mußte der verdiente Schriftleiter Otto Lamprecht schon 1962 die Betreuung der letzten Hefte seinem Stellvertreter, dem Schreiber dieser Zeilen, überlassen, ab dem 37. Jahrgang 1963 übernahm dieser die Schriftleitung allein. Der folgende Jahrgang konnte auf neun Druckbogen (144 Seiten) erweitert werden, da der Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs von da ab die Arbeit des Vereines durch einen Beitrag unterstützte. So konnte auch Heft 3 des folgenden Jahrganges 1965 als Festgruß zum 90. Geburtstag Hans Pircheggers sechs Beiträge von ihm zur Besiedlungsgeschichte des Grazer Feldes bringen und dadurch mit 208 Seiten der stärkste Jahrgang in der Geschichte der Blätter werden. Die folgenden Jahrgänge enthielten Grüße an Karl Haiding und Paul Anton Keller zum 60. Geburtstag.

Mit dem 42. Jahrgang 1968 erhielten die Blätter ihr heutiges Aussehen, einen festeren, lichtechten grünen Umschlag, bedruckt mit Symbolen zur steirischen Landeskunde in einem künstlerischen Entwurf von Gert Christian, der Text in einer modernen Antiquaschrift auf Kunstdruckpapier, das die reichlichere Verwendung von Bildern und Karten in einwandfreien Reinzeichnungen erlaubte; die Anmerkungen, die zwischendurch aus Sparsamkeitsgründen an das Ende der Texte gestellt worden waren, wurden nun wieder als Fußnoten gesetzt. Damit war den Blättern eine dem Inhalt würdige moderne äußere Form gegeben worden, die den Vergleich mit anderen wissenschaftlichen Zeitschriften nicht zu scheuen braucht. Der Umfang der Jahrgänge schwankt nun zwischen 128 und 176 Seiten, meist beträgt er 136 Seiten. Der 42. Jahrgang beginnt mit einem von Balduin Saria verfaßten Gedenken an den großen slowenischen Historiker Ludmil Hauptmann, Heft 4 ist Andreas Posch zum 80. Geburtstag gewidmet; einzelne Hefte der folgenden Jahrgänge Anton Adalbert Klein, Fritz Popelka, dem Schriftleiter der Blätter, und Ferdinand Tremel. Festgrüße wurden an Otto Lamprecht, Franz Pichler und Wilhelm Danhofer gerichtet. Von vielen treuen Ehrenmitgliedern und Mitarbeitern mußten wir Abschied nehmen, von Burghard Seuffert, Ernst Klepsch-Kirchner, Josef Krainer, Andreas Posch, Karl Maria Stepan, Hans Pirchegger, Robert Baravalle und Otto Lamprecht. Mit dem kürzlich verstorbenen Ehrenmitglied Anton Adalbert Klein hat uns

auch der letzte Mitarbeiter der Gründergeneration verlassen. Die jetzt lebende Generation bemüht sich, das Vermächtnis in ihrem Geiste zu bewahren.

So bewegt die äußere Geschichte unserer Zeitschrift war, so ruhig verlief die inhaltliche. Schon Geramb hatte vorgesehen, daß in ihr *nur Originalaufsätze von geringem Umfang* aufgenommen werden sollten, *die allgemein fesselnde Arbeiten zur Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde der Steiermark* enthalten. Dabei umfaßte der Begriff Geschichte natürlich von Anfang an auch die Wirtschafts- und Sozialgeschichte, wie ein — ausnahmsweise — umfangreicher Beitrag von Adolf Gstirner über die Entstehung der steirischen Rinderrassen schon im 1. Jahrgang bezeugt, der auf vier Hefte aufgeteilt werden mußte. Ebenso war auch die Vorgeschichte besonders durch Beiträge von Walter Schmid vertreten. Der Kreis der Autoren erweiterte sich ständig, neue kamen hinzu, andere schieden wieder aus, die meisten blieben den Blättern ihr Leben lang treu. Zu den Mitarbeitern unserer Zeitschrift aber gehörten von Anfang an nicht nur Fachgelehrte, sondern auch Heimatforscher aus den Kreisen der Lehrer und Geistlichen, die ja auch bis heute zu den treuesten Lesern der Blätter zählen, darüber hinaus Ärzte, Juristen und Fachleute aller Gebiete.

Über den Inhalt der Aufsätze auch nur zusammenfassend etwas zu sagen, ist unmöglich. Ein bloßes Inhaltsverzeichnis der 1060 Beiträge würde den Umfang eines Heftes sprengen. Sie umfassen alle Gebiete der Heimatkunde und alle Teile unseres Landes, behandeln Landesprobleme ebenso wie Ortsgeschichte und das Leben einzelner verdienter Männer, Vorgeschichte, Mittelalter und Neuzeit, Herrschaftsgeschichte, Wirtschaft, Kunst und Literatur, Siedlungs- und Volkskunde. Dankbar darf der Schriftleiter auch im Namen seiner Vorgänger vermerken, daß es an Mitarbeitern nie gefehlt hat, ja, daß es geradezu schwer ist, das reiche Angebot an wertvollen Aufsätzen halbwegs zeitgerecht unterzubringen. Nahtlos reißen sich den Arbeiten der älteren die der jungen Mitarbeiter an; einer von ihnen ist seit einiger Zeit als stellvertretender Schriftleiter tätig.

So legen wir den 50. Jahrgang unserer Blätter mit gutem Gewissen in die Hände unserer Leser. Wir bemühen uns, das Erbe treu zu bewahren, das uns die Gründer der Zeitschrift übertragen haben. Diese Aufgabe ist aber nichts anderes als die Stärkung des Heimatbewußtseins in jedem unserer Leser, damit sie mitwirken können an einer gesunden Zukunft unserer Heimat, unseres Volkes und unseres Vaterlandes.